

# GOTT LÄDT UNS EIN!

Sonntagsgruß – 2. Sonntag nach Trinitatis

21. Juni 2020

*Pfarrer Peter Stursberg*



„Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen; bitte die Rechnung. Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht: ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht, soweit der Himmel reicht: Es war mir ein Vergnügen.“<sup>1</sup>

Diese Zeilen von Lothar Zenetti lenken unseren Blick auf die große Überschrift dieses Sonntags: „Kommt zu mir!“ - Gott lädt uns ein!

Manchmal ist es eine freudige Überraschung, wenn man eingeladen wird: „Damit hatte ich ja gar nicht gerechnet!“ In einer Einladung drückt sich immer auch Wertschätzung aus – ich darf dabei sein!

Aber wir kennen auch die andere Seite der Medaille: Manchmal bleibt die Einladung aus, obwohl wir fest damit gerechnet hatten, dabei sein zu dürfen. Enttäuschung macht sich breit, vielleicht sogar Verbitterung.

Das sind unsere Erfahrungen im menschlichen Miteinander. Gott ist ganz anders. In Jesus Christus sehen wir seine breit ausgestreckten Arme: „Kommt her zu mir – alle!“ Es gibt keine Ausschlusskriterien – Gott sucht unsere Gemeinschaft. Wir dürfen mit leeren Händen kommen, und Gott wird sie füllen. Wir dürfen mit schweren Lasten vor ihn treten, und Gott hilft uns tragen.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach U. Burkhardt/E. Herrmann (Hg.), Neue Gebete für den Gottesdienst V, München 2018, S. 160.

**Wochenspruch:** Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Matthäus 11, 28

**Lied:** *Freitöne 4<sup>2</sup>* – „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

1. Aus den Dörfern und den Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgten sie den Spuren Jesu, folgten sie dem, der sie rief, und sie wurden selbst zu Boten, das der Ruf wie Feuer lief:

Refr. Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens. Eingeladen zum Fest des Glaubens, eingeladen zum Fest des Glaubens.

2. Und so kamen sie in Scharen, brachten ihre Kinder mit, ihre Kranken, auch die Alten, selbst die Lahmen hielten Schritt. Von der Straße, aus der Gosse kamen Menschen ohne Zahl, und sie hungerten nach Liebe und nach Gottes Freudenmahl:

Refr. Eingeladen zum Fest des Glaubens...

3. Und dort lernten sie zu teilen, Brot und Wein und Geld und Zeit; und dort lernten sie zu heilen, Kranke, Wunden, Schmerz und Leid. Und dort lernten sie zu beten, dass dein Wille, Gott, geschehe, und sie lernten so zu leben, dass das Leben nicht vergehe:

Refr. Eingeladen zum Fest des Glaubens...

4. Aus den Dörfern und aus Städten, von ganz nah und auch von fern, mal gespannt, mal eher skeptisch, manche zögernd, viele gern, folgen wir den Spuren Jesu, folgen wir dem, der uns rief. Und wir werden selbst zu Boten, dass der Ruf noch gilt, der lief:

Refr. Eingeladen zum Fest des Glaubens...

### **Psalm des Tages – Psalm 36:**

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,  
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes  
und dein Recht wie die große Tiefe.

---

<sup>2</sup> Freitöne – Liederbuch zum Reformationssommer 2017, Kassel und Berlin

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.  
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,  
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!  
Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,  
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.  
  
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,  
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

### **Gebet**

Gott, der du uns siehst und zu uns sprichst: Wir lassen uns einladen und kommen zu dir. Wir bringen mit, was uns erfreut und fröhlich macht, aber auch alles, was uns beschwert und bedrängt, nicht nur in diesen Tagen.

Wir bitten dich: Schenke uns deine Liebe, wenn wir nichts mehr fühlen und in Verlassenheit zu versinken drohen.

Schenke uns deine Zuversicht, wenn wir nichts mehr sehen und der Griff der Verzweiflung uns immer fester klammert.

Schenke uns dein Vertrauen, wenn unser Glaube ins Wanken gerät, unsere Hand ins Leere greift und unser Fuß keinen festen Boden mehr findet. Amen.

### **Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – Matthäus 11, 25-30**

*Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.*

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Bereits am Anfang unseres Gottesdienstes hat der Wochenspruch unseren Blick auf den für heute vorgeschlagenen Predigttext gelenkt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ – so hat Martin Luther ins Deutsche übersetzt.



Vielleicht sind Sie schon irgendwann einmal in Ihrem Leben diesem Bibelvers begegnet. Es könnte eine traurige, belastete Situation gewesen sein, in der Sie dieses Wort erreicht hat und vielleicht zum Trost und zur Stärkung geworden ist. Ich vermute das vor dem Hintergrund meiner eigenen Erfahrungen mit diesem Zuspruch Jesu. Schon oft habe ich bei Beerdigungen über diesen Vers gepredigt. Mir ist es ein großes Anliegen, Menschen Trost und Entlastung zusprechen zu dürfen, die unter Druck, in Not, Trauer und Verzweiflung sind. Ich möchte Menschen, die gebeugt und niedergedrückt durch das Leben gehen, helfen, dass sie neue Kraft finden, damit sie sich wieder aufrichten können und neue Lebensperspektiven finden.

In den Gesprächen mit den Gästen unseres Trauercafés höre ich immer wieder davon, dass viele Trauernde sich nicht nur mit dem Verlust, ihrem Schmerz und Leiden auseinandersetzen müssen. Oft erfahren sie in ihrem Umfeld auch Unverständnis, werden unter Druck gesetzt, damit sie doch endlich ihre Trauer hinter sich lassen, um in ihren sozialen Bezügen wieder „richtig zu funktionieren“. Für viele ist es vor diesem Hintergrund wohltuend, sich nicht verstellen oder verstecken zu müssen, sondern so sein und bleiben zu dürfen, wie es dem eigenen Empfinden entspricht – „Kommt her zu mir – alle!“ Trauer braucht Zeit, bis man sich selbst wiedergefunden hat.

Die Einladung Jesu bringt zum Ausdruck, zu wem er gesendet ist und wem er sich in Gottes Auftrag zuwendet: den Menschen, die sich abmühen und die mit schweren Lasten beladen sind. Die beiden griechischen Wörter, die hier im Urtext stehen (κοπιωντες και πεφορτισμενοι) bringen zum Ausdruck, dass es wirklich um körperliche Anstrengung und seelische Belastung geht.

Jesu Zuspruch und seine Einladung zielen im Textzusammenhang aber noch in eine andere Richtung. Anstrengung und Belastung haben eine inhaltliche Färbung, die für unser heutiges Verständnis nicht sogleich erkennbar ist. Das schauen wir uns jetzt einmal genauer an, um hinterher hoffentlich mit noch mehr Gewissheit feststellen und erfahren zu können, dass Jesu befreiende Botschaft uns auch heute hier im Gottesdienst erreicht und anspricht.

Am Anfang des Kapitels wird berichtet, wie Johannes der Täufer seine Anhänger mit einer Frage zu Jesus schickt, die unweigerlich in die Krise führt: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ (V. 3). In unserer heutigen Sprache formuliert: Können wir auf Befreiung und Erlösung hoffen oder laufen wir womöglich einer Illusion hinterher?

Auf diese Frage bekommen die Boten keine eindeutige Antwort: „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert“ (V. 5f.). Die Zeichen sind vieldeutig, das kann alles und nichts bedeuten – es braucht Glaube und Vertrauen, um sich auf Jesus einlassen zu können und mit ihm den Weg zu gehen, den Gott uns weisen will.

In der dann folgenden Rede beklagt Jesus, dass die Menschen sich nicht von Gottes befreiender Botschaft erreichen lassen wollen. Für uns bleibt zunächst rätselhaft, was sein Lobpreis zum Ausdruck bringt: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart“ (V. 25). Wer sind die Weisen und Klugen? Und wer darf sich zu den Unmündigen zählen, die in diesem Fall ganz im Gegensatz zu unseren üblichen Erfahrungen wohl im Vorteil sind? Wird Bildung hier etwa geringgeschätzt? Wozu will ich mich denn gerne zählen lassen?

Was Luther mit „Unmündigkeit“ übersetzt, beschreibt im Griechischen (νηπιος) das kindliche Wesen, das unverbildet, noch nicht verbogen und noch nicht verblindet ist, einen Zustand der ersten Naivität.

Die Unmündigen – sind das vielleicht die Menschen, die noch in der Lage sind, sich von der Begegnung mit Gott überraschen zu lassen? Sind es die, die sich im Vertrauen auf Gott den Glauben schenken lassen und damit akzeptieren, dass die Beziehung zu Gott kein Ergebnis ist, das wir durch eigene Leistung erzielen können?

Jesus beschreibt die wechselseitige Gemeinschaft zwischen sich und dem Vater, in der alles aufs Engste miteinander verwoben ist: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (V. 27). Was in der Gemeinschaft zwischen Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, wirkt, ist von Gott selbst ins Leben gerufen. Und im letzten Halbsatz Jesu erreicht uns die zentrale Botschaft: Anteil an dieser Gemeinschaft erhalten wir nur durch Jesus selbst!

Einerseits stellt diese Botschaft eine Herausforderung dar angesichts unseres neuzeitlichen Menschenbildes, das ganz durch das Streben nach mehr Wissen und Erkenntnis sowie Mündigkeit und Autonomie geprägt ist. In einer Zeit, in der weltweit immer mehr Staatenlenker versuchen, ihren autokratischen Ambitionen im politischen Geschehen Raum und Geltung zu verschaffen, ist es wichtig, diese Werte, die wir seit der Aufklärung schätzen gelernt haben, mit Entschiedenheit zu verteidigen. Gewalt, Diktatur, Unterdrückung und Verfolgung Andersdenkender widersprechen Gottes Willen.

Andererseits gilt es zu erkennen und anzunehmen, dass wir uns die Gemein-



schaft mit Gott nicht verdienen können, ja, auch nicht verdienen müssen. Wir bekommen die Gemeinschaft mit Gott geschenkt. Wir dürfen Gott unsere leeren Hände entgegenstrecken und darauf vertrauen, dass er sie füllen wird. Wir dürfen uns fallen lassen und darauf vertrauen, dass seine Hände uns

halten werden – nie werden wir tiefer fallen als in seine Hand!

Viele Menschen unserer Tage fürchten womöglich, dass sie sich in ihrer Lebensentfaltung einschränken müssen, wenn sie sich auf eine Beziehung mit Gott einlassen. Diese Befürchtung wird nachvollziehbar genährt durch die Erinnerung an Zeiten, in denen die christliche Botschaft genutzt wurde, um Menschen zu ängstigen und einzuschüchtern, damit sie den Herrschenden gefügig wurden.

Das Bild, das Jesus nutzt, ist in der Tat widersprüchlich und missverständlich: „Nehmt auf euch mein Joch“ (V. 29). Egal, auf welche Bedeutung man sich konzentriert: immer ist das Joch ein Sinnbild für die Einschränkung der Freiheit und die Last, die damit auferlegt wird.

Jesus deutet dieses Bild um. Wir müssen es im Kontext seiner Predigt und seines Handelns sehen: Wer seiner Einladung folgt und sich voller Vertrauen auf ihn einlässt, hat nichts zu fürchten! Sanftmut, Demut, Ruhe und Leichtigkeit, aber auch deutliche Sprache und konsequentes Handeln – das sind die Koordinaten, an denen wir uns orientieren können, wenn wir unseren Weg mit ihm gehen und uns an seiner Botschaft orientieren. – Amen.

**Lied: Freitöne 1** – „Du bist ein Gott, der mich anschaut“ (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

**Ref.** Du bist ein Gott, der mich anschaut. Du bist die Liebe, die Würde gibt. Du bist ein Gott, der mich achtet. Du bist die Mutter, die liebt, du bist die Mutter, die liebt.

1. Dein Engel ruft mich da, wo ich bin: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Geflohen aus Not in die Einsamkeit, durchkreuzt sein Wort meine Wüstenzeit.

**Ref.** Du bist ein Gott...

2. Zärtlicher Klang: „Du bist nicht allein!“ Hoffnung keimt auf und Leben wird sein. „Gott hört“ – so beginnt meine Zuversicht. Die Sorge bleibt, doch bedroht mich nicht.

**Ref.** Du bist ein Gott...

3. Schauender Gott, wo findest du mich? Hörender Gott, wie höre ich dich? Durch all meine Fragen gehst du mir nach und hältst behutsam die Sehnsucht wach.

**Ref.** Du bist ein Gott...

### **Fürbitte**

Du großzügiger Gott, wir danken dir für das Geschenk unseres Glaubens. Du vertraust es uns an und gibst es in unsere Hände, damit wir daraus die Kraft gewinnen, unser Leben nach deinem Willen zu gestalten.

Weil der Glaube uns Freiheit schenkt, denken wir heute besonders an die Menschen, die bedrängt, verfolgt, misshandelt oder getötet werden, weil sie ihren Überzeugungen treu bleiben und sich den Mächtigen nicht beugen. Gott, wir bitten dich: Stärke und tröste sie in ihrem Leiden.

Weil wir Trost finden in unserem Glauben, bitten wir dich für alle, die sich untröstlich fühlen, die traurig und vom Leben enttäuscht sind. Gott, wir bitten dich: Begleite sie auf ihrem Weg, zünde ein Licht an in ihrer Dunkelheit und hilf, dass sie neue Perspektiven finden für den Weg, der vor ihnen liegt.

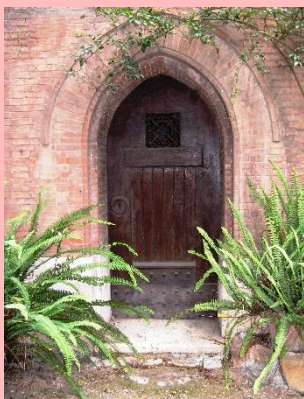
Weil wir in unserem Glauben Zuversicht und Gewissheit finden, bitten wir dich für alle, die von Zweifeln und Ängsten geplagt sind und sich davor fürchten, das Ziel ihres Lebens zu verfehlen. Gott, wir bitten dich: Schenke ihnen Mut, Hoff-

nung und Gelassenheit, damit sie im Vertrauen auf dich ihren Weg gehen können.

Weil unser Glaube uns Kraft und Stärke verleiht, bitten wir dich für uns und für alle, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und den Schutz deiner Schöpfung einsetzen. Gott, wir bitten dich: Hilf, dass wir nicht nachlassen in unserem Mühen, damit es überall Lebensbedingungen gibt, die deinem Schöpferwillen entsprechen.

Weil wir täglich vom Geschenk des Glaubens leben, bitten wir dich, dass wir nicht müde werden, andere Menschen auf dieses Geschenk aufmerksam zu machen. Gott, wir bitten dich: Wecke immer neu Ausdauer, Freude und Kreativität in uns, damit dein gutes Wort alle Menschen erreichen kann.

Was uns sonst noch bewegt, tragen wir, guter Gott, in einem stillen Gebet vor dich. - - - Amen.



### **Segen für diesen Tag und die neue Woche**

Gott gebe dir Fantasie, mit den Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, Sinnvolles zu bauen.

Gott gebe dir Kreativität, mit den Farben, die das Leben kennt, das Graue des Alltags bunt anzumalen.

Gott gebe dir Zuversicht, mit dem Samenkorn, aus dem Hoffnung keimt, dein Leben allezeit gelingen zu lassen.  
Amen.

*Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: [peter.stursberg@ekir.de](mailto:peter.stursberg@ekir.de).*

Fotos: Peter Stursberg